mission interkulturell

Beilage zu den Nachrichten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern **Ausgabe 1/2018**

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

was bedeutet eigentlich Erlösung für uns? – Die Verheißung eines fernen Glücks im Jenseits? – Und wenn das so ist, was bleibt dann im Hier und Jetzt?

In unserer komplett durchökonomisierten Welt wimmelt es nur so von Heilsversprechen. Eine Maxime lautet „Kaufen macht glücklich!“ Menschen, die vor Läden übernachten, um als erste das neueste Modell eines Smartphones für einen horrenden Preis zu ergattern, und dann jubelnd mit dem Objekt der Begierde aus dem Geschäft kommen, illustrieren diesen Zeitgeist trefflich. Es geht darum, sich etwas leisten zu können. Wer nach Belieben konsumieren kann, hat alles richtiggemacht. Ökonomischer Erfolg steht über allem und ist längst vom Wohlergehen für alle, an das er einst gebunden war, abgekoppelt. Die Folgen sind schrecklich: Nach wie vor sind unzählige Menschen weltweit vom ökonomischen Erfolg abgekoppelt. Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auf. Gerade in den so genannten Entwicklungsländern müssen Menschen für Hungerlöhne und unter unzumutbaren Bedingungen arbeiten, damit in den Industrieländern Konsumgüter erschwinglich sind und dennoch mit maximalem Profit verkauft werden können. Und schlimmer noch: Für den Zugriff auf Rohstoffe und Anbauflächen werden Kriege und Umweltzerstörung in unerhörtem Ausmaß in Kauf genommen.

Es wird Zeit, dass wir als ChristInnen deutlich werden: Erlösung im christlichen Sinne ist weder käuflich noch verkäuflich: Und: Wir müssen unsere „Erlöstheit“ leben! - Erlösung ist im Hier und Jetzt die Grundlage unseres Lebens, die Ausdruck findet in Gemeinschaft, Nächstenliebe, Solidarität und Miteinander.

Wir sind gefragt, machen Sie mit – zum Beispiel im Rahmen unserer not for sale-Kampagne. Informationen dazu finden Sie unter www.keine-ware.de

Herzlich
Ihre
Dr. Gabriele Hoerschelmann

Monica Jyotsna Melanchthon

Salvation: Not for Sale!

Foto: LWB

Mir ist völlig bewusst, wie wichtig Glaubenslehren sind als normative Kraft in der Entwicklung christlichen Glaubens. Serene Jones hat geschrieben: „Glaubenslehren haben die Macht, die Identität und das Erscheinungsbild ihrer Anhänger zu formen, positiv wie negativ“ (Feminist Theory and Christian Theology). Daher sind Glaubenslehren immer auch umkämpfte Areale, denn die Art und Weise, wie Glaubenslehren konstruiert und interpretiert werden, entscheidet darüber, wie das Wohlergehen und Blühen von Individuen und Gemeinschaften in befreiender oder auch restriktiver Weise geregelt wird.

Im Herzen von Theologie liegt daher die Re-Interpretation und Re-Konstruktion von grundlegenden und gutvertrauten Glaubenslehren. Dazu bietet nun das 500-jährige Reformationsjubiläum Gelegenheit, im Erinnern, Neu-Aneignen und Neu-Interpretieren, um ihr Potenzial freizusetzen in den Aufgaben und Missständen unserer Zeit.

Erlösung und der Markt

Richten wir unsere Aufmerksamkeit zunächst auf den Begriff „Erlösung” („Salvation“). Machen wir uns viele Gedanken über Erlösung? Beschäftigt uns wirklich die Sorge, erlöst zu werden? Wie nahe dran ist dieser Begriff an unseren alltäglichen Bedürfnissen? Wovon wollen wir erlöst werden? Für viele in der säkularisierten Welt und in relativem Wohlstand ist der Gedanke an die erlösende Gnade Gottes nicht das Erste, was sie umtreibt. Aber ich bin überzeugt, dass für die, die leiden und dabei in Hoffnungslosigkeit versinken angesichts der Mächte des Bösen, die so mächtig sind, dass sie sich völlig hilflos fühlen, - dass für sie die rechtfertigende, erlösende, rettende und „empowering“ Gnade Gottes äußerst dringlich ist.

Kampagnen-Plakat von Mission EineWelt.

Es gibt viele verschiedene Definitionen von „Erlösung". Z. B. wird es im Wörterbuch schlicht als „Befreiung von Schaden, Verderben oder Verlust" erklärt. Theologisch bedeutet Erlösung Befreiung von der Sünde und ihren Konsequenzen durch den Glauben an Jesus Christus.

Es gibt jedoch viele verfälschte Formen, die uns wegbringen von Gott – „Erlösungen", die konform gehen mit Markt-Theologien und ihren aktuellen Ideologien in den Bereichen Politik, Gesellschaft und Gender. Die Geschichte ist voll mit Beispielen, welche verheerenden Auswirkungen totalitäre Erlösungsansätze haben, indem sie die Menschen auf eine sehr dogmatische Weise kontrollieren, definieren und organisieren.

Erlösung kann nicht – und darf nicht – käuflich sein. Aber heute hat der Götzendienst des Mammons die Welt in Geiselhaft genommen, und dies ist Teil eines umfassenderen Sakrilegs, weil unsere Gesellschaft faktisch alle ihre Prinzipien auf dem Altar des Konsums geopfert hat. „Wir leben heutzutage mit einer Markt-Philosophie, die einen quasi-religiösen Status hat", durch die wir so gut wie immer und überall nur noch als Konsumenten agieren und behandelt werden (Christopher J. H. Wright, Hearing the Message of Daniel: Sustaining Faith in Today's World).

Moralische und soziale Werte werden einem rigorosen Marktwettbewerb unterworfen. In einer Welt, in der Reichtum als Gott angebetet wird, wird der Name der lebendigen Gottheit im Sinne des Mammons missbraucht – von dem Ablassbriefe verkaufenden Tetzel des 16. Jahrhunderts bis zu den Tele-Evangelisten heute, deren Verkaufsschlager Erlösung, Heilung und Prosperität sind. In einem Bericht heißt es: „Der Trend ist, christlichen Glauben an Drittwelt-Publikum mit denselben Methoden zu verkaufen, die schon bei Waschmitteln und Deodorants erfolgreich sind. Während hier eine weltweite ´Sales-Force´ und riesige Budgets aufgeboten werden, fehlt es gleichzeitig an finanzieller Rechenschaft und Transparenz."

Aus Gier nach Reichtum und Macht wird die Verwundbarkeit von Menschen ausgenutzt, die gefangen sind in einem Netz von Armut, systematischer Unterdrückung, Konflikt und Gewalt. Das ist auch in vielen Kirchen so. Wer über Gerechtigkeit spricht, ist so lange willkommen, wie nicht konkret Ungerechtigkeit, Korruption, Vetternwirtschaft und Missbrauch innerhalb der Leitung oder Strukturen der Kirche infrage gestellt werden. Und so setzt sich der Schmerz der Opfer auch in den Kirchen fort.

Aber Erlösung ist für die Kirche kein verkäufliches Gut. Zentral für Luthers Theologie war die Verkündigung des Evangeliums – „that salvation is received and not achieved" (Carter Lindberg, Luther`s Struggle with Social-Ethical Issues). Er verstand Erlösung nicht als Bewegung oder Fortschritt von Unzulänglichkeit zu Tugend, sondern eher als die Grundlage des Lebens. Erlösung oder Rechtfertigung war also Gottes Geschenk an den Glaubenden – eine lebendige Erfahrung in der Gegenwart, nicht etwas Unsicheres in der Zukunft.

Denn wenn wir wirklich unendliche und bedingungslose Liebe durch ein allmächtiges Wesen erfahren, kann uns nichts mehr etwas anhaben. Den eigenen Glauben zu leben mit einem solchen Vertrauen, verändert Luther zufolge, wie wir unser Leben leben. Dieses Vertrauen, von dem Luther spricht, ist jedoch nicht immer offenbar, wenn einen Gewalt, Korruption, Vetternwirtschaft, Missbrauch, Gier und Marginalisierung umgeben.

Die rettende Gnade Gottes infrage gestellt und bezweifelt

Im Dezember 2016 gingen durch die australischen Medien Filmaufnahmen von einer Drohne, die über das syrische Aleppo geflogen war. Michael Carlton, ein in Australien sehr bekannter Fernseh- und Zeitungsjournalist, twitterte hierzu:

„Ziemlich überzeugender Beweis, dass da keine Gottheit ist. Kein Gott. Kein Jehova. Kein Allah. Nichts als des Menschen Unmenschlichkeit mit dem Menschen."

In gewisser Weise ist es schwer, der hier ausgedrückten Empfindung zu widersprechen. Es versetzt dem Glauben einen harten Schlag, wenn Angst und Hoffnungslosigkeit einen bedrängen. Luther gibt selbst zu, dass der Glaube oft in einem Spannungsverhältnis zur Erfahrung steht. Es gibt diese Gipfelmomente im Leben, wenn Menschen empfinden, dass alles gut ist mit der Welt. Aber es gibt auch die anderen Momente, wenn einen die bittere Sorge bedrängt, dass Sünde, Tod und Teufel das letzte Wort haben könnten. In solchen Zeiten – sagt Luther – „schleicht der Glaube sich davon und verbirgt sich". Dies war auch die Erfahrung Jesu Christi am Kreuz und ist vielleicht auch unsere. In solchen Momenten weist unser Verstand um der Erfahrung willen den Glauben zurück.

In den Psalmen gibt es eine Fülle von Beispielen, wo Vertrauen durchsetzt ist von Zweifel. Für mich bedeutet es eine Ermutigung, dass Luther dem Zweifel und seinem Wechselspiel mit dem Glauben so große Aufmerksamkeit widmet. Er sinnt darüber nach, ob Menschen ohne Zweifel, „selbstgefällige Menschen, die niemals mit der Versuchung oder den realen Schrecken von Sünde und Tod gekämpft haben", wirklich wissen, was der Glaube ist. Im Vorwort zu seiner Galaterbrief-Vorlesung von 1531 warnt Luther, dass wir kaum hoffen dürfen, Paulus zu verstehen, wenn nicht auch wir „wie die Galater elend im Glauben sind, in äußerer und innerer Not, bedrängt und angefochten". Die Gegenwart des Zweifels bedeutet nicht die Abwesenheit des Glaubens. Der Glaube ist verborgen, denn er vergräbt sich selbst unter dem Zweifel und sogar unter seinem absoluten Gegenteil, der Verzweiflung. Dadurch ist es in bestimmten Zeiten kaum wahrnehmbar, wo noch Glaube ist.

Wir sind gerechtfertigt durch Gottes Gnade und Liebe. Das weiß ich, und Glaube bedeutet, dies mit Freude festzuhalten und darauf zu vertrauen. Dann stellt sich aber die Frage, was sind die Auswirkungen dieser Gewissheit – dass wir gerettet worden sind? Wie geben wir diesem Glauben Ausdruck?

Erlösung wirkt sich aus in Gemeinschaft / Identifikation / Solidarität

In Joh. 1, 14 lesen wir: „Und das Wort wurde Fleisch und lebte unter uns." Jesus ist „das fleischgewordene Wort", das unter uns lebte – das sich mit uns identifizierte, mit uns litt, uns befreite. Um die Menschheit zu retten, wird Jesus Fleisch und wohnt im Fleisch bei den Menschen. „Das ist das Geheimnis der Inkarnation: eins mit dem Anderen werden durch tiefe Identifikation" (V. Devasahayam, Doing Dalit Theology in Biblical Key). Die Evangelien bezeugen, wie das Erlösungswerk Jesu mit einer Identifikation mit den Menschen beginnt, die sich in zahllosen Taten von Involviertsein und Intervention fortsetzt. Sie endet, wie Felix Wilfred (The Sling of Utopia) uns in Erinnerung bringt, „mit dem Gemeinschaftsmahl mit den Jüngern und seinem vollkommenen Opfer am Kreuz, wo er sich völlig in das Brot des Lebens hinein bricht zur Erlösung für die Welt."

From Jaini-Bi with Love

Every noon at twelve
In the blazing heat
God comes to me
In the form of
Two hundred grams of gruel.

I know Him in every grain
I taste Him in every lick
I commune with Him as I gulp
For He keeps me alive, with
Two hundred grams of gruel.

I wait till next noon
And now know he'd come:
I can hope to live one day more
For you made God come to me as
Two hundred grams of gruel.

I now know that God loves me -
Not until you made it possible.
Now I know what you're speaking about
For God so loves this world
That he gives His beloved Son.

Erlösung ist daher verbunden mit Einheit und Solidarität. Wahre christliche Freiheit sucht nach Beziehung zu Anderen, danach, sich mit den Anderen zu identifizieren. Der Individualismus des „Laissez-Faire"-Marktes in der heutigen Welt lässt, sobald ihm Jesu Dienst gegenübergestellt wird, sichtbar werden, welche Verbindungslinien gezogen werden müssen zwischen Erlösung und Solidarität, Erlösung und Gemeinschaft, Erlösung und Zusammengehörigkeit.

Die materielle Seite der Erlösung

Das westliche Verständnis von Erlösung betont das Spirituelle. Ich will die hohe Bedeutung hiervon nicht infrage stellen, aber daran erinnern, dass für die, die hungern, dürsten und kämpfen wegen grundlegendster Bedürfnisse, dass für die, die Opfer von Gewalt und Missbrauch sind, das materielle Wohlergehen das allerdringendste Anliegen ist. Mahatma Gandhi hat gesagt: „Es gibt Menschen in dieser Welt, die so hungrig sind, dass Gott ihnen nur in der Form von Brot erscheinen kann."

Ich zitiere hier ein Gedicht, das mich immer wieder anspricht. Die Herausgeberin (Alison O`Grady, Voices of Women: An Asian Anthology) erklärt, dass „Jaini-Bi" für

alle Menschen steht, die extreme Not in einer scheinbar empfindungslosen Welt erleiden müssen, aber doch einen Funken Hoffnung empfangen durch humanitären Beistand.

Auch Luther sah die Notwendigkeit, Werke zu tun um des leiblichen Wohlergehens der Gemeinschaft willen. „Jeder muss anderen von Nutzen sein und dienen durch sein [sic] Werk oder Amt, sodass in solcher Weise vielfältige Werke getan werden um des leiblichen wie geistlichen Wohls der Gemeinschaft willen."

"Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht" (Mt. 25, 42f.). Wir sollten beachten, wie hier der Blick besonders auf Essen, Trinken, Kleidung, Sorge für die Kranken und Gefangenen gerichtet wird, denn hier wird deutlich, wonach wir beurteilt werden. Materielle Realitäten zählen für Millionen Menschen in der heutigen Welt, denn sie sind essenziell für ihr Wohlergehen.

Kann man dann von Erlösung sprechen, wenn man sie loslöst von diesen materiellen Realitäten? Wie kann die Botschaft von Gottes rechtfertigender Gnade von einem Menschen verstanden werden, der nur das Knurren seines hungrigen Magens hört? Wie geben wir die Wahrheit von Gottes rettender Gnade weiter an Menschen, die täglich mit Gewalt und Missbrauch konfrontiert sind? In vielen Kontexten ist der Kampf ums Überleben real.

Die unmittelbare, provisorische und weltliche Natur der Erlösung

„Rechtfertigung darf nicht nur auf die ewige Erlösung bezogen werden, sondern muss auf die Evangeliumsbotschaft abgestimmt werden, um richtige Beziehungen in dieser Welt freizusetzen und wiederherzustellen" (Munib A. Younan, Beyond Luther: prophetic Interfaith Dialogue for Life). Amy Willis bezieht sich auf Ivone Gebaras Ansatz, Erlösung neu zu verstehen in einer eher unmittelbaren, provisorischen und weltlichen Weise, wenn sie schreibt: „Erlösung ist zu finden in `tiny events´ im Leben und Teilen in der Gegenwart. Es ist eine Alltagserlösung, eine Erlösung im Hier und Jetzt, eine Erlösung für dieses Leben und diesen Moment" (Counter Imagination in Isaiah 65 and Daniel 12: A Feminist Biblical Theology of Hope).

Wir alle sind meistens sicher, dass wir durch Gottes Gnade gerechtfertigt und befreit worden sind. Ich vermute jedoch, dass unser Problem ist, dies wahrhaftig zu glauben, uns zu eigen zu machen, zu verwirklichen. Und das verhindert, dass wir menschliche Gefühle und Erfahrungen wie Schmerz, Wut, Niedergeschlagenheit, Verzweiflung und Trauer ernstnehmen. Mit unserer Gleichgültigkeit und Trägheit verewigen wir das Leid in der Welt.

Deswegen halte ich ein ganzheitliches Verständnis von Erlösung für notwendig, eines, das theologisch verantwortet Bezug nimmt auf das Leiden in der Welt. Denn in den Schreien von Schmerz und Hoffnungslosigkeit, die wir jetzt von Einzelnen wie auch Gemeinschaften hören, wird offenbar, dass etwas tiefgehend verkehrt ist mit der Struktur der Welt, bei dem, wie der Einzelne oder auch eine Gemeinschaft behandelt wird.

Im Herzen des Schreis ist der tiefsitzende Glaube an einen Befreier-Gott. Eine Theologie der Erlösung bekennt, dass menschliches Wohlergehen und Aufblühen nur möglich ist, indem Gott interveniert und die gegenwärtigen Bedingungen menschlicher Existenz transformiert, die die Verwirklichung dieses Ideals verhindern. Gott interveniert, „to disrupt disruption", um die Störung aufzuheben, die durch all die gesellschaftlichen Missstände verursacht wird.

Vielleicht hat die Unfähigkeit, uns diese Wahrheit ganz zu eigen zu machen, seinen Grund darin, dass wir Gott in unserem Verstand gefangen halten, dass wir Gott und Gottes rettender Gnade nicht erlaubt haben, hinabzusteigen in unsere Herzen, unseren Magen, unseren Schoß, unsere Eingeweide, also die Körperregionen, wo – wie mich die hebräische Bibel gelehrt hat – der Sitz von Fühlen, Emotion, Erbarmen ist.

Die Missstände in der Welt müssen uns, wie Luther sagt, „äußere und innere Not bereiten, bedrängen und anfechten", damit wir reagieren, widerstehen und überwinden. Indem wir mit Taten der Solidarität antworten, mit Beistand und Verständnis, realisieren wir unsere Erlösung und die Erlösung von Menschen auch über unseren bisherigen engen Blickwinkel hinaus. Glaube ist letztlich die Fähigkeit, uns zu verstehen und zu akzeptieren als Objekte von Gottes rettender Gnade und Liebe. Das ist zwangsläufig transformativ: Es eröffnet die Möglichkeit, andere zu lieben, und es gibt uns die Kraft, so zu handeln... und das ist wirksame Erlösung. Mehr noch, wir haben das alles schon ... die Herausforderung liegt darin, es zu glauben, zu leben, zu praktizieren!

Prof. Dr. Monica Melanchthon ist Professorin für Altes Testament und lehrt am Pilgrim Theological College, University of Divinity (Melbourne/Australien). Über das Thema „Salvation Not for Sale" sprach sie auf der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes im Reformationsjahr in Namibia. Den hier gekürzt präsentierten Vortrag hielt sie im Januar 2018 in Nürnberg.

Bernd Oberdorfer

„Not for sale"

Rechtfertigung und Weltverantwortung: Zur Vergegenwärtigung der reformatorischen Botschaft im Lutherischen Weltbund 2017

„Liberated by God's Grace. Salvation – not for sale! Creation – not for sale! Human Beings – not for sale!" Dies war das Leitmotiv, unter dem im Mai 2017 die Vollversammlung des Lutherischen Weltbunds in Windhoek in Namibia stand. Ich habe den Slogan englisch zitiert, obwohl der LWB vier offizielle Sprachen hat, zu denen auch Deutsch gehört – nicht um meine Weltläufigkeit zu demonstrieren, sondern, wie ich gleich noch zeigen werde, weil die deutsche Übersetzung nicht ganz ohne Tücken ist. In diesem Leitsatz sollte sich programmatisch die Perspektive der lutherischen Weltgemeinschaft auf das Reformationsjubiläum 2017 verdichten. Da ich an der Entwicklung des Slogans selbst beteiligt war, will ich Ihnen heute zunächst einmal an der Entstehungsgeschichte illustrieren, welche Motive und Aspekte dabei leitend waren, und daran anschließend den Zusammenhang von Rechtfertigung und Weltverantwortung vertiefend entfalten, der sich als grundlegend erwies für die aktualisierende Erinnerung an die Geschehenszusammenhänge und theologischen Einsichten des 16. Jahrhunderts.

Ein Slogan entsteht

2011 setzte der Rat des LWB ein „Special Committee", d. h. eine Ad-hoc-Arbeitsgruppe, ein, die Überlegungen entwickeln sollte für den spezifischen Beitrag des LWB zum Reformationsjubiläum. Mitglieder waren u. a. Bischof Tamas Fabiny aus Ungarn als LWB-Vizepräsident für die Region Osteuropa, Walter Altmann, ehemaliger Kirchenpräsident der lutherischen Kirche in Brasilien und Vorsitzender des Zentralausschusses des ÖRK, sowie zwei Ratsmitglieder, die nach den LWB-Regeln als „jugendlich" gelten, nämlich Mikka McCracken aus den USA und Warime Guti aus Neuguinea. Direkte Vorgaben gab es keine. Generalsekretär Martin Junge hob in seinen Äußerungen zum Reformationsjubiläum allerdings immer wieder drei Aspekte besonders hervor: Das Jubiläum sollte ökumenisch begangen werden, also nicht unter Abgrenzung von den anderen, nicht-reformatorischen Kirchen. Das Jubiläum sollte zweitens widerspiegeln, dass die Reformation zur „Weltbürgerin" geworden und also weit über ihren europäischen Ursprungskontext hinausgewachsen sei. Schließlich sollten sich die Feiern drittens nicht in einem geschichtlichen Rückblick auf 1517 erschöpfen, sondern die

Erlanger Verlag für Mission und Ökumene

Christine Mela
Die letzte Braut
ISBN: 978-3-87214-559-8
188 Seiten, Softcover, Preis: 12,00 €

Liebe kennt keine Grenzen. Doch können sich zwei Menschen über Kontinente hinweg verlieben? Wird diese Liebe halten? Trotz aller Anfechtungen?
Bernhard, ein junger Missionar in Afrika, sehnt sich nach Geborgenheit und einer Vertrauten. Er ist so allein in der Fremde. In seiner Verzweiflung wendet er sich an seine Missionsgesellschaft und bittet um die Zusendung einer Missionsbraut. Und so reist Maria als letzte Braut in ein fremdes Land, zu einem fremden Mann, in eine fremde Kultur. Alles ist fremd und die Freunde, die Familie weit weg! Ein Roman, der das spannende Leben junger Missionare in Afrika nachzeichnet.

Verena Grüter
Wegkreuzungen
Interkulturelle Theologie und kontextuelle Herausforderungen
ISBN: 978-3-87214-364-8
281 Seiten, Softcover, Preis: 26.-€

Die Dokumentation macht in fünf spannenden Süd-Nord-Dialogen sichtbar, wie sich vergleichbare Fragestellungen an die neue Disziplin Interkulturelle Theologie aus der Perspektive verschiedener Kontexte kreuzen: Thematisiert werden Grundsatzfragen an die Interkulturelle Theologie, aber auch Einzelfragen wie Migration und Spiritualität, charismatische Bewegungen, die Rolle von Kirche und Theologie in religiös, kulturell und ethnisch pluralen Gesellschaften sowie postkoloniale Perspektiven auf Missionstheologie und kirchliche Nord-Süd-Partnerschaften. Das Buch dokumentiert das internationale Symposium anlässlich des 65. Geburtstages von Prof. Dr. Dieter Becker und bietet überraschende Perspektivenwechsel auf interkulturell verbindende Fragestellungen.

Elisabeth Bartholomäus
Mit Skalpell und Gottvertrauen
ISBN: 978-3-87214-542-0
178 Seiten, Softcover, Preis: 19,80 €

Seit früher Jugend hat die Pfarrerstochter Elisabeth Bartholomäus den Wunsch, Missionsärztin zu werden. Und so trotzt sie den Widerständen ihres Vaters und studiert Medizin. Durch ihre chirurgische Ausbildung kommt sie mit der Christusträgerschwesternschaft in Kontakt, der sie etwas später beitritt. So kann sie sich ihren Traum erfüllen und als Missionsärztin nach Indonesien gehen.

Bartholomäus erzählt von ihren Erlebnissen in der Fremde, die für sie bald zur Heimat wurde.

Diese und viele weitere Bücher erhalten Sie im Erlanger Verlag oder in Ihrer Buchhandlung.

www.erlanger-verlag.de

Erlanger Verlag für Mission und Ökumene

Erlanger Verlag für Mission und Ökumene

Martin Backhouse / Hans Zeller (Hg.)

Aufbruch in Grenzen

ISBN: 978-3-87214-545-1
237 Seiten, Softcover, Preis: 19,80 €

Es gibt immer einen Ausweg! Maschinen vertrieben die Landarbeiter, Kleinbauern konnten mit dem bisschen Land ihre Familien nicht mehr ernähren, schlechte Ernten taten ihr Übriges. So brachen Tausende auf nach Nord- und Südamerika.
Otto Kuhr war der erste Pfarrer aus Bayern, der nach Brasilien gesandt wurde, um verstreute lutherische Siedler in Gemeinden zu sammeln. Die Siedler wollten auf zugeteilten Flächen den Urwald für die Landwirtschaft nutzbar machen, litten unter dem Klima, wussten nicht, wie sie die ersten Jahre überleben sollten. Da kam jede Hilfe recht, besonders geistliche Unterstützung half das noch so fremde Leben zu meistern und spendete Trost in der Not.
Aus diesen mühsamen Anfängen der Gemeindesammlung ist die größte lutherische Kirche Südamerikas geworden. Gesellschaftliche Umbrüche gehen auch an den Kirchen nicht spurlos vorüber. So wächst die IECLB mehr und mehr in die Städte hinein. Wie wird es weitergehen?
In der Partnerschaft begleiten sich die lutherischen Kirchen Brasiliens und Bayerns schon seit Jahrzehnten. Gegenseitig wollen sie sich unterstützen im Suchen nach Lösungen für die neuen Herausforderungen, die durch Globalisierung, Mobilität, neue Kommunikations-Medien und neue Wirtschaftsformen auf uns alle einstürmen. Wie dem Evangelium hier Raum schaffen, sodass es die Menschen in ihrem Alltag hilft, diesen zu bewältigen? Wie Verantwortung füreinander übernehmen?

Frank Tiss

Nach dem Regenwald ein Dschungel

ISBN: 978-3-87214-556-7
214 Seiten, Softcover, Preis: 15,00 €

Was geschieht, wenn ein junger Deutscher versucht, bei brasilianischen Ureinwohnern zu leben? Und was, wenn er 15 Jahre später wieder heimkehrt? Motiviert von südamerikanischer Befreiungstheologie stellte sich Frank Tiss an die Seite des Kulina-Volkes. Er lernte wie ein Kind: Sprache, Techniken, die Spielregeln des Miteinanders. Je tiefer er in ihre Kultur vordrang, desto mehr schätzte er diese Menschen.
Jetzt, zurück in Deutschland, erscheint ihm manches, was hier selbstverständlich ist, sonderbar. Erzählend stellt er die zwei Welten einander gegenüber und bringt unvermutete Parallelen und Unterschiede zutage.

Diese und viele weitere Bücher erhalten Sie im Erlanger Verlag oder in Ihrer Buchhandlung.

www.erlanger-verlag.de

in die Gegenwart hinein und weiter wirkende Dynamik der Reformation in den Blick nehmen und fragen, welche Impulse die „ongoing Reformation“ heute setzen könne.

In Budapest traf sich die Gruppe im November 2011 für ein langes Arbeitstreffen. Die jungen Mitglieder machten schnell klar, dass im 21. Jahrhundert ein Reformationsjubiläum auch im Internet stattfinden und also Formen digitaler Kommunikation einschließen muss, wenn es denn überhaupt jüngere Menschen ansprechen sollte. Daraus erwuchs die Idee eines „Young Reformers’ Network“, nach meinem Eindruck trotz des etwas präpotenten Namens eines der erfolgreichsten und nachhaltigsten Projekte der Reformationsdekade, ein globales Netzwerk junger Christinnen und Christen aus allen Regionen des LWB, die zudem 2016 in Wittenberg auch einmal nicht-virtuell zu einem großen Treffen zusammenkamen. Hier kam die Stärke des LWB als weltweite Kirchengemeinschaft wirklich zum Tragen.

Schnell konnten wir uns darauf verständigen, dass der erste Teil der gemeinsamen „Vision“, die sich der Rat des LWB nach der Vollversammlung von Stuttgart 2010 für seinen „Strategischen Plan 2017“ gegeben hatte, auch für das Motto zum Reformationsjubiläum geeignet war. Diese „Vision“ lautete nämlich: „Liberated by God’s grace, a communion in Christ living and working together for a just, peaceful, and reconciled world“. Liberated by God’s Grace, befreit durch Gottes Gnade – das intonierte den reformatorischen Grundduktus der „Freiheit eines Christenmenschen“.

Nun hatte ich mit Formeln wie der genannten „Vision“ immer eine Schwierigkeit. Sie muss nicht, könnte aber so verstanden werden, dass man sich mit der Befreiung durch Gottes Gnade gewissermaßen gar nicht lange aufhält, sondern sofort übergeht zu der mit der geschenkten Freiheit verbundenen Verantwortung. Wir sind befreit – um zu handeln. Die Rechtfertigung ist dann nur noch die Voraussetzung für die Nächstenliebe, die sich im selbstlosen Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung in der Welt konkretisiert. Freiheit ist dann nur noch Freiheit zum Dienst, und wenn man das weiterdenkt, ist man schnell bei der Pointe: Nur wer dient, ist frei. Und umgekehrt gilt: Wer nicht bereit ist zu dienen, ist noch nicht wirklich frei, hängt noch zu sehr an sich selbst, ist selbstzentriert, egozentrisch, um nicht zu sagen: egoistisch.

Um nicht falsch verstanden zu werden: Natürlich will ich nicht behaupten, dass der „Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung“ ein zweitrangiges und letztlich entbehrliches Moment christlicher Lebensführung sei. Mir geht es nur um eine m. E. problematische Gewichtsverlagerung, traditionell gesprochen: von der Rechtfertigung auf die Heiligung, die die ethischen Konsequenzen des Glaubens so in den Vordergrund schiebt, dass die im Glauben dem Christenmenschen geschenkte Freiheit für diesen selbst gewissermaßen nicht mehr sichtbar und spürbar ist. Ich habe deshalb kürzlich einen Aufsatz geschrieben („Freiheit von …“ Kleine theologische Apologie des Individualismus – im Horizont von Luthers Freiheitsschrift, in: Thomas Söding / Bernd Oberdorfer (Hg.): Kontroverse Freiheit. Die Impulse der Ökumene), in dem ich die „Freiheit von …“ gegen ihre vorschnelle Instrumentalisierung für die „Freiheit zu …“ zu schützen versuche, und habe dies mit einer theologischen Verteidigung des „Individualismus“ verbunden, der ja in der Kirche in der Regel keine allzu gute Presse hat.

Aber zurück zu unserer Suche nach dem Leitmotto. Wenn die Falle einer Funktionalisierung der gnadenhaft geschenkten Freiheit zu einem bloßen Motivationspotenzial gerechtigkeitsfördernden Handelns vermieden werden sollte, mussten wir einen Weg finden, wie wir den religiöskirchlichen Erneuerungsimpuls der Reformation und die durch diese ausgelöste gesellschaftsgestaltende Dynamik zusammen (und in ihrem wesentlichen Zusammenhang) zum Ausdruck bringen und in ihrer Gegenwartsrelevanz artikulieren konnten. Der entscheidende Schritt dazu war, dass uns die aus dem Alltagsleben vertraute Formel „not for sale“ in den Sinn kam.

„Salvation – not for sale“

Hier lässt sich im Übrigen auch sehr schön die Übersetzungsproblematik zeigen. „Unverkäuflich“ wäre eine doppeldeutige Verdeutschung: Unverkäuflich kann etwas sein, das dem Besitzer zu wertvoll ist, als dass er es aus der Hand geben wollte. Das passt ja nun gerade nicht zum Heil, das Gott freigiebig, um nicht zu sagen: verschwenderisch weitergibt. Unverkäuflich ist aber auch etwas, was sich nicht verkauft, was wie Blei im Regal liegen bleibt, weil niemand es kaufen will. Und das passt noch viel weniger für das Heil. Der LWB entschied sich daher später, „not for sale“ mit: „nicht für Geld zu haben“ widerzugeben. Das ist zwar etwas sperriger als die englische Version, macht aber die Pointe unzweideutig sichtbar: Heil ist nicht ökonomisierbar. Heil kann nicht in den Kreislauf von Kaufen und Verkaufen eingespeist werden. Heil kann nicht erwirtschaftet werden. Man kann sich Heil daher auch nicht „verdienen“. „Salvation – not for sale“ ist deshalb auch eine gute Paraphrase von der reformatorischen Zentralbotschaft von der Rechtfertigung allein aus Glauben unabhängig von den Werken.

Mit „Salvation – not for sale“ hatten wir also eine Formel, die sowohl an den das Jubiläum begründenden Anlass – den gegen den Ablass gerichteten Thesenanschlag am 31. Oktober 1517 – als auch an die entscheidende Einsicht reformatorischer Theologie anzuschließen erlaubte. „Not for sale“ – daran ließen sich aber auch elementare ethisch-politische Herausforderungen der Gegenwart verknüpfen. Nämlich der Skandal des Menschenhandels und die Frage, wieweit die natürlichen Ressourcen ökonomisierbar sind. „Human beings – not for sale“ und „Creation – not for sale“.

Und genau dagegen wendet sich die Formel „Human beings – not for sale“. Sie beleuchtet einen wichtigen Aspekt der weltweiten Arbeit des LWB: den Einsatz gegen die vielfältigen Formen ökonomischer, politischer, sexueller Instrumentalisierung und Entwürdigung von Menschen etwa in der Arbeitsmigration oder in inner- oder zwischenstaatlichen Gewaltverhältnissen. Zu diesem Einsatz gehört es auch, den Betroffenen Räume zu bieten, in denen ihre Würde geschützt und geachtet ist. Und es gehört dazu ebenfalls, Strukturen der Ausbeutung und Gewalt zu benennen und zu ihrer Überwindung beizutragen.

Einen weiteren Aspekt der Frage nach Würde und Selbstbestimmung möchte ich noch ansprechen. Ich sprach vorhin von der Ausstattung mit den für ein würdiges Leben erforderlichen Gütern. Hier ist nun umstritten, wer für diese Ausstattung zuständig und verantwortlich ist. Die mittel- und nordeuropäische Sozialstaats- oder Wohlfahrtsstaatstradition akzentuiert eindeutig eine Verantwortung der Gemeinschaft dafür, diejenigen zu stützen und zu unterstützen, die aus welchen Gründen auch immer die Fähigkeit zur freien Selbstbestimmung verloren haben oder deren Möglichkeiten zur Entfaltung freier Selbstbestimmung strukturell eingeschränkt sind.

Vor allem in der US-amerikanischen Tradition wird hingegen viel stärker die Verantwortung des Individuums selbst für das Gelingen seines Lebens betont. Der europäische Sozialstaat wird in dieser Perspektive häufig als paternalistische Entwürdigung des Einzelnen wahrgenommen, dem nicht zugetraut werde, selbstbestimmt für sich selbst sorgen zu können. Für die, die daran scheitern, gibt es dann allenfalls die freiwillige caritative Zuwendung durch christliche Gemeinden – auf die es aber keinen Anspruch gibt. Dies ist ein Modell, dem in den USA auch viele Christen zustimmen. Freilich, wenn ich recht sehe, nicht die ELCA (Evangelical Lutheran Church of America), die stärker die Verantwortung der Gemeinschaft hervorhebt – und dies ist auch charakteristisch für die Arbeit des LWB. Allerdings halte ich es für wichtig, das Modell der

Individualverantwortung im Blick zu behalten – schon um die unterschiedlichen Kulturen besser zu verstehen, die seit der Präsidentschaft Donald Trumps ohnehin in irritierender Weise in den Vordergrund treten.

„Not for sale" – ein Ethos der aktiven Diskretion

„Not for sale" bedeutet im Blick auf das Heil nicht genau dasselbe wie im Blick auf „Menschen" und „Schöpfung". Dass wir das Heil nicht kaufen können, ist etwas anderes, als dass wir Menschen und Schöpfung nicht nur unter Verwertungsgesichtspunkten betrachten sollen. Aber gemeinsam ist beidem, dass das menschliche Handeln darin seine Grenzen erkennt und anerkennt. Zugleich werden in der Formel „not for sale" Heil und Ethos füreinander transparent. Dass das Heil nicht für Geld zu haben, sondern unverdientes Geschenk ist, öffnet die Augen dafür, dass die Mitmenschen und die gesamte Schöpfung nicht nur geldwerte Verfügungsmasse, sondern auch und vor allem von Gott eigens gewürdigte, in ihrer Existenz von uns unabhängige Geschöpfe sind, und dass unser Umgang damit an dieser respektvollen Einsicht zu messen ist. Mir gefällt für diesen Umgang die Formel „sein lassen". Denn sie enthält den Aspekt „in Ruhe lassen", schließt aber zugleich den Impuls ein, den, die oder das Andere sein zu lassen, d. h. in ihrer Entwicklung zu fördern. Ich nenne das versuchshalber einmal ein Ethos der aktiven Diskretion.

Windhoek – und über Windhoek hinaus

Um meinen anekdotischen Zugang abzuschließen: Als wir uns in Budapest auf die genannte Formel verständigt hatten, dachten wir, wir hätten einen Slogan geschaffen für den Beitrag des LWB zum Reformationsjubiläum. Wir ahnten nicht, dass die Zusammenstellung den Rat des LWB so überzeugen würde, dass er sie zugleich als Motto für die Vollversammlung des LWB in Windhoek 2017 übernahm. Offenbar erfasste die Formel nach Einschätzung des Rates wichtige Dimensionen lutherischen Selbstverständnisses in der Gegenwart. Auf jeden Fall versuchte sie, genuine Einsichten der Reformation mit den gegenwärtigen Herausforderungen der Christenheit in einen inspirierten und inspirierenden Zusammenhang zu bringen. Dieser Zusammenhang bleibt auch über das Reformationsjubiläum 2017 hinaus relevant.

Prof. Dr. Bernd Oberdorfer ist Ordinarius für Systematische Theologie an der Universität Augsburg und Mitglied des Rates des Lutherischen Weltbundes. Den Vortrag hielt er beim Jahresempfang von Mission EineWelt am 26. April 2018 in Regensburg.

Beide Texte sind gekürzte Fassungen der Vorträge von *Prof. Melanchthon* und *Prof. Oberdörfer*. Die Originaltexte mit den vollständigen Anmerkungen, Zitaten und Literaturangaben sind auf Nachfrage erhältlich beim Referat Mission Interkulturell (alexander.mielke@mission-einewelt.de).

mission interkulturell wird im Auftrag des Evangelisch-Lutherischen Zentralverbandes für Äußere Mission vom Referat Mission Interkulturell von Mission EineWelt, Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Postfach 68, 91561 Neuendettelsau, herausgegeben.

Schriftleitung:
Alexander Mielke

Gestaltung:
Heike Halbmann